



Aikido in Dakar

Text und Fotos **Uwe Kerkow**

Aikido in Afrika – na klar! Vor allem in Südafrika gibt es eine ganze Reihe Dojos, auch in Namibia, Marokko und Ägypten kann man Aikido üben. Weniger bekannt dürfte es zumindest in Deutschland sein, dass man auch ganz im Westen des Kontinents, in Dakar, der Hauptstadt des Senegal aktive Aikidoka findet.

Wer es genauer wissen möchte, begeben sich zum Beispiel zur Gendarmerie von Colobane, einem Stadtteil von Dakar. Die Polizeistation und das Dojo befinden sich

ganz in der Nähe vom Platz der Nation mit dem großen Obelisk, auf dem in lateinischen Lettern die Jahreszahl 1960, das Jahr der Unabhängigkeit des Senegal vermerkt ist.

Wer mittrainieren möchte, muss sich an der Pforte des Polizeigeländes melden. In aller Regel wird man gefragt, ob man sich ausweisen kann – Personalausweis reicht. Denn auch die Polizei im Senegal möchte gerne wissen, mit wem sie es zu tun hat. Doch dann steht der Weg zum

Dojo frei und man darf mit den etwa meist jüngeren 20 Männern mitüben – auch wenn man keinen Gi dabei hat.

Training ist jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag jeweils von 21:00 bis 22:30 Uhr. Wem das spät vorkommt, möge bedenken, dass es vor allem im Frühling und Sommer in Dakar verdammt warm werden kann – tagsüber 40 Grad im Schatten und mehr, und auch nachts bleibt es dann drückend. Doch in der Hauptreisezeit – nach der Regenzeit von November bis Januar oder Februar – ist es im Dojo zu dieser späten Abendzeit recht erträglich.

Luxus wie Ventilatoren oder gar Klimaanlage sucht man in der nicht allzu großen Halle vergeblich. Allerdings verfügt das Dojo auch nicht über Duschen und auch die Mattenhygiene ist für empfindliche Gemüter sicherlich unzureichend. Die zwischenmenschliche Atmosphäre im Dojo ist entspannt. Wem bewusst ist, wie autoritär die meisten afrikanischen Gesellschaften bis auf den heutigen Tag sind, wird die lockere Etikette als sehr angenehm empfinden. Es geht zudem rücksichtsvoll zu, und niemand versucht, sich oder uke etwas zu beweisen oder uke unnötig unter Druck zu setzen. Geübt haben wir vor allem ai hanmi kata-tori, shomen uchi und tsuki (7. Form) –





wobei letzterer allerdings yodan, also zum Gesicht hin ausgeführt wurde. Als Techniken kamen ikkyo, shiho nage, irimi nage, sankyo, koshi nage und ein schöner kokyo gegen einen Messerangriff dran – ein ziemlich umfassendes Programm für 90 Minuten.

Nicht wirklich überraschend für Afrika war der nicht ganz pünktliche Beginn. Der Meister kam etwas später, was woh



vor allem daran lag, dass er vorher noch Aikido-Unterricht an der Universität gegeben hatte. Und von der Cheikh Anta Diop Uni nach Colobane ist es zwar nicht so weit. Doch auch mit einem der berühmten „car rapides“, den extrem klapprigen und farbenfrohen „Schnellbussen“ braucht man etwas Zeit.

Unverdrossen hatte die Crew jedoch schon mit dem Aufwärm- und Rollentraining begonnen.

Form und Inhalt des Trainings waren rundum erfreulich. Oft heißt es ja, dass Aikido umso rauer praktiziert wird, je rauer die Gesellschaft ist, in der die



Aikidoka leben. Legt man diesen Maßstab an, ist die senegalesische Gesellschaft offensichtlich sehr friedlich. Dakar, wo mindesten drei Millionen Menschen leben, bestätigt diesen Eindruck ein gutes Stück weit: Es ist eine der afrikanischen Megastädte, die auch nachts sicher sind – sogar für Frauen.

Wer also durch Dakar kommt oder längere Zeit dort verweilt, ist von Maitre Pierre Michel Badiane herzlich eingeladen, am Training teilzunehmen. Michel ist Träger des 4. Dan und ein überaus freundlicher, zuvorkommender, fast schüchterner Mann. Falls man ein Gastgeschenk mitbringen möchte: Derzeit könnte das Dojo Stöcke (jo) gebrauchen. Wer Michel vorher schreiben will, kann das (auf Französisch) gerne unter folgender E-Mail-Adresse tun: pierrem.badiane@yahoo.fr